



Die klugen Jungfrauen, 1965

innen. Dennoch sind sie auf irgendeine Art und Weise verbunden – vielleicht durch den Konsens, die Nacktheit zu negieren. So wird die selbst auferlegte Maskerade, die kollektive Heuchelei, die seit Jahrhunderten die Regeln menschlichen Verhaltens bestimmt, zum Thema. Ein anderes Thema ist die Versinnbildlichung von Gefühlen: Einsamkeit, Angst, Liebe und Tod, wie sie alle Menschen bewegen.

Die Retrospektive zeigt 66 Arbeiten (Ölbilder und Arbeiten auf Papier) und dokumentiert alle Schaffensperioden von den Anfängen bis zum Spätwerk.

Zur Ausstellung erscheint ein umfassender Katalog im Hirmer Verlag mit Beiträgen von Renilde Hammacher-vanden Brande, A.M. Hammacher und Jacques Meuris sowie 66 ganzseitigen Farbtafeln aller ausgestellten Werke.

PAUL DELVAUX

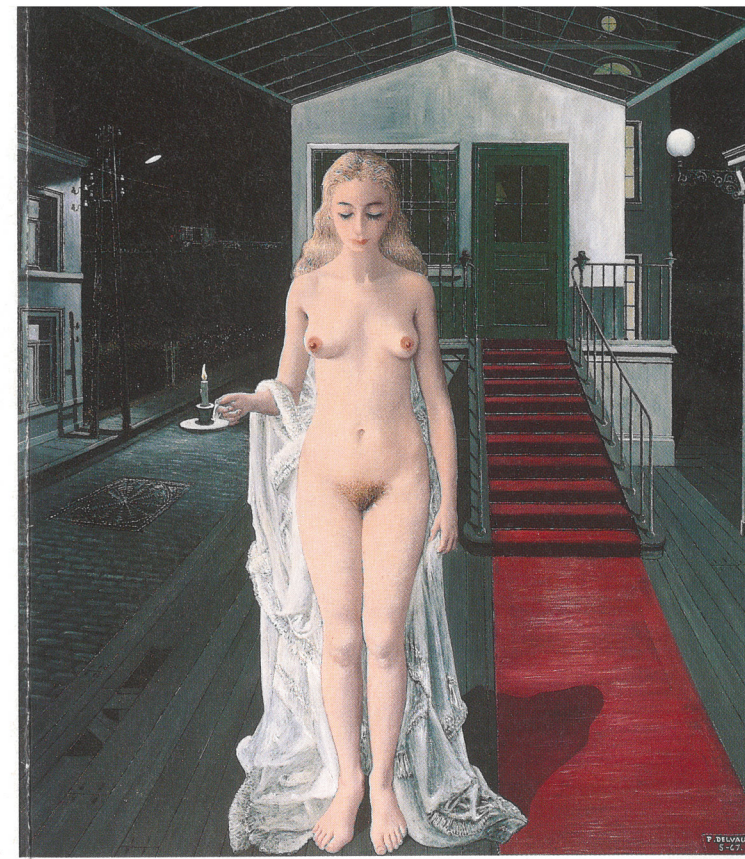
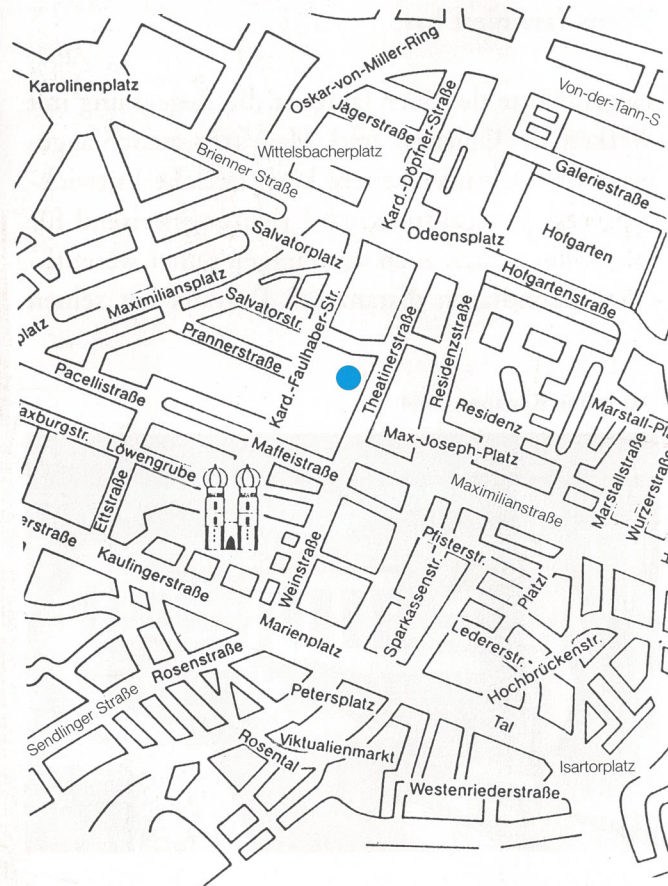
KUNSTHALLE DER HYPO-KULTURSTIFTUNG MÜNCHEN
Theaterstraße 15, 8000 München 2
Telefon-Programmange (089) 227817, Sekretariat (089) 224412
20. Januar – 19. März 1989 – täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr

Eintrittspreise: 6,-; Gruppen ab 10 Personen DM 4,-; Studenten/Schüler, Rentner, Arbeitslose DM 3,-; Schüler klassenweise DM 1,-; Couponkarten bieten Ermäßigung: Die kleine Karte umfaßt 40 Coupons à DM 1,- und kostet DM 30,-; die große mit 80 Coupons kostet DM 50,-. Der Verbilligungseffekt beträgt bei der kleinen Karte 25% und bei der großen 37,5%. Die Coupons sind frei übertragbar.

»Blauer Montag«: An jedem Montag, der nicht auf einen Feiertag fällt, ermäßigt sich der Normaleintritt von DM 6,- auf DM 3,-, der ermäßigte Eintritt von DM 3,- auf DM 2,-.

Katalog: in der Ausstellung DM 38,-
im Versand DM 46,-

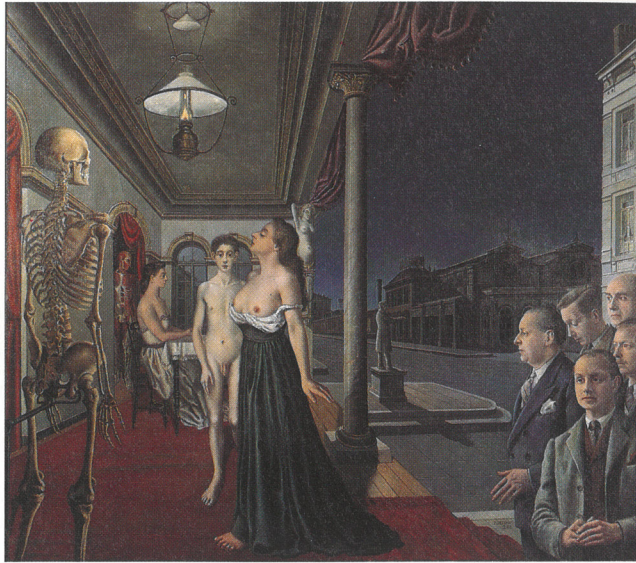
Folgende öffentliche Verkehrsmittel halten in unmittelbarer Nähe:
Straßenbahn, Linien 19, 29: H Theaterstraße
Omnibus, Linie 53: H Odeonsplatz
U-Bahn, Linien 3, 4, 5 und 6: H Odeonsplatz,
S-Bahnen: H Marienplatz



P. DELVAUX

20. Januar bis 19. März 1989

KUNSTHALLE
der Hypo-Kulturstiftung



Das Musée Spitzner, 1943

Vorderseite: Chrysis, 1967

Der belgische Maler PAUL DELVAUX gilt, obwohl er sich gegen dieses Etikett wehrt, als Surrealist. Wie seine Landsleute Magritte und Ensor zählt er zu den großen Künstlern dieses Jahrhunderts. Delvaux-Gemälde befinden sich in den bedeutendsten Museen, Privatsammlungen und öffentlichen Institutionen der Welt. Einen großen Teil seines reichen Werkes beherbergt jedoch die Fondation Paul Delvaux, die – neben anderen belgischen und holländischen Leihgebern – einen großen Teil der Exponate für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

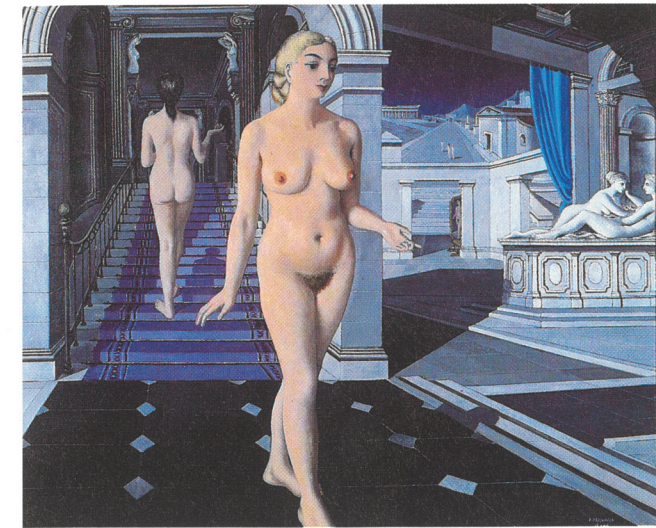
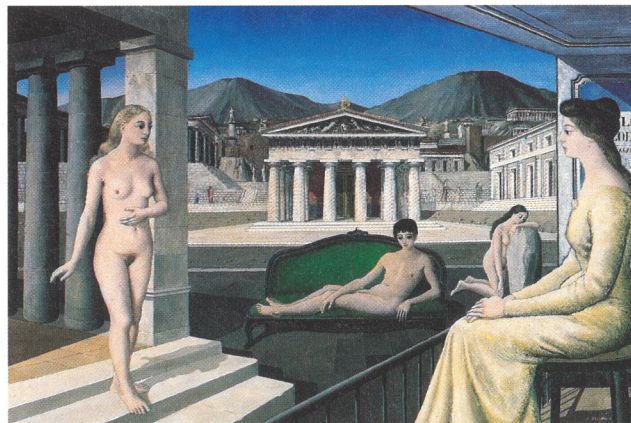
PAUL DELVAUX, am 23.09.1897 in Antheit als Sohn eines Rechtsanwalts geboren, fühlt sich schon früh zur Malerei hingezogen und setzt seinen

Wunsch, Künstler zu werden, gegen alle Vorbehalte der bürgerlichen Familie durch.

Zu Beginn der 20er Jahre malt Delvaux vornehmlich Landschaftsbilder in post-impressionistischem Stil. Zwischen 1922 und 1935 schwankt er zwischen Impressionismus und Expressionismus. Bereits in diesen Jahren erscheinen jedoch die Formeln, auf die er in der Folge immer wieder zurückgreifen wird, wie etwa offene Fenster und Türen, die den Betrachter einladen, das Kunstwerk zu entdecken. Auch das Motiv der nackten Frau wird eingeführt, ebenso das der Eisenbahn, die den Künstler zeit lebens fasziniert hat.

Gegen Mitte der 30er Jahre ist die Begegnung mit Werken de Chiricos und Magrittes ausschlaggebend für Delvaux' weitere künstlerische Entwicklung: der Surrealismus wird richtungsweisend für ihn, wenn er sich auch von einigen seiner wesentlichen Grundlagen distanziert. Delvaux hat seinen

Das grüne Kanapee, 1944



Die Treppe, 1946

Stil gefunden. Sexualität und Erotik im Rahmen einer zunächst befremdlichen Zusammenstellung von Motiven der Antike (Tempel, Säulen, Skulpturen, Monumente) mit den bürgerlichen Konstruktionen und Bauformen des 19. Jahrhunderts. Diese beiden Dinge hängen untrennbar miteinander zusammen: Im Werk Delvaux' wiederholen sich die Frauengestalten, der Maler reproduziert und variiert immer wieder denselben Typus, den er im Laufe der Jahre allmählich verändert. Ein ständiges Neugestalten ein und derselben, der ewigen, der erträumten Geliebten in immer neuen Zusammenhängen. Dabei entsteht eine irreal, verfremdete Stimmung durch den Kontrast unerwartet entkleideter, sich aber sonst extrem förmlich verhaltender Weiblichkeit in einem Stadtbild oder einer Landschaft mit scheinbar vertrauten Aspekten aus früherer Zeit. Die Menschen scheinen nicht miteinander in Kontakt zu treten. Ihr Blick richtet sich nach